

Franz Xaver Richter wurde am 1. Dezember 1709 im mährischen Holleschau (Holešov) geboren. Über sein Leben, seine Ausbildung und Tätigkeit ist bis zu seiner Anstellung als Vizekapellmeister in Diensten des Fürststabes von Reichlin-Meldegg in Kempten im Jahre 1740 nichts bekannt. 1747 wandte er sich nach Mannheim, wo er an der Hofkapelle als Sänger, Violinist und Komponist wirkte. Er zählt zu den Hauptvertretern der Mannheimer Schule. Joseph Martin Kraus, Karl Stamitz und Ferdinand Fränzl zählten zu seinen Schülern. In der Folgezeit führten ihn Reisen nach Oettingen-Wallerstein, nach Amsterdam, London und Paris, wo zahlreiche seiner Sinfonien und Motetten mit Beifall aufgenommen wurden. 1769 berief man Richter zum Domkapellmeister ans Straßburger Münster, wo ihm nach 1783 Ignaz Pleyel als Vizekapellmeister zur Seite stand. Hier entstand auch der größere Teil seiner kirchenmusikalischen Kompositionen. Richter starb am 12. September 1789 in Straßburg. Sein umfangreiches Schaffen umfaßt 83 Sinfonien, Instrumentalkonzerte, darunter 6 Klavierkonzerte mit Streichern, 7 Streichquartette sowie 8 Trii für Klavier, Flöte und Cello. An Vokalmusik sind 30 Messen, 3 Requiems, Psalmen, Kantaten, Motetten und ein Lamentationenzyklus zu nennen.

Liebevoll skizziert Riemann in seiner Vorrede auf die Quartette das Wirken und Streben Richters, seine Suche nach neuen Ausdrucksformen auf den Wandel der Musik, spricht von dessen „reichem und wirklich ausgiebigem Talent, das aber vom Boden der Kunst der vorausgehenden Generation aus in die neue Stilrichtung hineinwächst und daher durch Dezennien als eine zwischen beiden Stilrichtungen vermittelnde Erscheinung gewertet werden muß. Richter hat bis zuletzt der Fuge nicht entsagt, aber in ähnlicher Weise wie vor ihm Johann Friedrich Fasch und noch früher Pergolesi sie stark mit homophonen Elementen durchsetzt. Bei Richter spielen die kontrapunktischen Manieren eine bedeutsame Rolle, kunstvoll ausgestaltete Sequenzbildungen, gehende Bässe, sind wohl erkennbare Überbleibsel des älteren Stils. Der Grundzug von Richters künstlerischer Individualität ist und bleibt weichgetönte Beschaulichkeit, oft mit einem Anfluge von Melancholie, der aber launige Einfälle die Wa(a)ge halten. An Großzügigkeit der Gesamtanlage der Sätze steht er kaum hinter Stamitz zurück, bringt imponierende Steigerungen zustande bis zu einer Energie des Ausdrucks, aus der ein starker Wille spricht. Seine lebensvollen Baßführungen heben sich vorteilhaft ab gegen die der heruntergekommenen italienischen Opermache entstammenden Trommelbässe der meisten Zeitgenossen. Aber freilich, nach den Stamitzschen frappanten Kontrastwirkungen in engstem Abstände sucht man bei Richter vergebens; es würde zu Richters Naturell in Widerspruch stehen, wenn er sich so leidenschaftlich gestikulierend, so sprunghaft zwischen Lachen und Weinen, zwischen Bitten und Gebieten gebärden wollte.“ Und weiter: „An einen Einfluß der Quartette Haydns und Boccherinis auf Richters Schreibweise ist nicht zu denken, da Richter den damals [vor 1781] bekannt gewordenen Quartetten beider weit überlegen ist.“ Was zu erfüllen, nicht zu beweisen wäre!

Franz Xaver Richter was born on 1st December 1709 in Moravian Holleschau (Holešov). We know nothing of his life, education or activities prior to his engagement as vice-capellmeister to the prince-abbot von Reichlin-Meldegg, in Kempten in 1740. In 1747 he went to Mannheim, where he joined the court orchestra as singer, violinist and composer. He is one of the main representatives of the Mannheim school. Joseph Martin Kraus, Karl Stamitz and Ferdinand Fränzl were among his pupils. In due course, he travelled to Oettingen-Wallerstein, Amsterdam, London and Paris, where many of his symphonies and motets found favour with the public. In 1769 Richter was appointed Cathedral Kapellmeister in Strasbourg; from 1783 on, his assistant was Ignaz Pleyel. It was here that he wrote most of his church music. Richter died on 12 September 1789 in Strasbourg. His large output comprises 83 symphonies, instrumental concertos, including 6 piano concertos with strings, 7 string quartets and 8 trios for piano, flute and cello. His vocal music includes 30 Masses, 3 Requiems, psalms, cantatas, motets and a cycle of Lamentations.

In Riemann's preface to the quartets, he lovingly outlines Richter's activities and endeavours, his search for new forms of expression as music changed; he speaks of his "rich and fruitful talent, which while grounded in the previous generation's musical style, grew into the new stylistic direction and for decades functioned as a conciliatory link between the two. In the end, Richter did not renounce the fugue but, like his predecessors Johann Friedrich Fasch or the even earlier Pergolesi, mixed it strongly with homophonic elements. Contrapuntal ornaments have an important role to play in Richter; artistically wrought sequences and walking basses are recognizable remnants of the older style. The basis of Richter's artistic individuality remains a mellow tranquillity, often with a hint of melancholy, enlivened by a whimsical imagination. For generosity in the movements' lay-out he is not far behind Stamitz and can achieve impressive gradations, which lead to an expressive energy revealing a strong will. His lively basses contrast pleasantly with the shabby Murky-basses, derived from Italian opera, of most of his contemporaries. Admittedly, in Richter one seeks in vain for the striking, closely-spaced contrasts of a Stamitz; such passionate gesticulation, alternating between laughter and tears, entreaty and command, would be contrary to Richter's nature." And further on: "There is no question of Haydn's and Boccherini's quartets having influenced Richter, as his are far superior to those known at the time [pre 1781]." This can be appreciated, but not proven!